KBA 15150

Extrait du Journal :
Adresse :
Date :
VORWÄRTS, BASEL
26. Juli 1950
/ 1400

SCHWEIZ

Herr Feldmann ist über die evangelisch-reformierte Kirche von Bern erbost

(U. T.) Die Evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz hat sich durch ihre Wortführer wie Karl Barth und andere entschieden von der imperialistischen Hetze gegen die Sowjetunion und die Volksdemokratien distanziert. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund sprach sich kürzlich mit 42 gegen 5 Stimmen gegen die Verwendung der Atombombe aus, und er ersucht den Bundesrat, bei den Vereinigten Nationen und den Regierungen für das Verbot der Atomwaffe vorstellig zu werden. Auch in lokalen Angelegenheiten bereitet diese Kirche unserem reaktionären Bürgertum nicht eitel Freude.

In der Stadt Bern besteht seit langem ein Konflikt zwischen dem Münsterkirchgemeinderat und den Militärkreisen, weil die Kirchenbehörden des Berner Münsters die Offiziersbrevetierungen im Münster nicht gestatten. Trotz allen gehässigen Angriffen ist die Kirchenbehörde bis dahin bei ihrem Standpunkt geblieben. Es ist ebenfalls kein Geheimnis, dass es im Kanton Bern gerade unter den reformierten Pfarrern sehr viele Gegner des Krieges gibt, die seit Jahrzehnten für pazifistische Ideen werben, wobei sie allerdings meist ohne Kontakt mit der fortschrittlichen Arbeiterbewegung arbeiten. Der vor einem Jahr verstorbene Karl von Greyerz bildete hier eine lichte Ausnahme. Von Greyerz suchte und fand den Kontakt mit der Friedensfront der Gegenwart. Im Kanton Bern ist nun aber ausgerechnet Regierungsrat Dr. Markus Feldmann Kirchendirektor. Es ist das derselbe Mann, der in seiner Partei den Anpassern des Jahres 1940, Dr. Georg Wander und anderen, zu Amt und Würden verhalf. Es ist kein Wunder, dass Feldmann sich schon seit Jahren an die Spitze des antibolschewistischen Hass- und Lügenpropaganda-Feldzuges gestellt hat. Es ist auch begreiflich, dass es Herrn Feldmann als Kirchendirektor missfallen musste, wenn gerade die Evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz seine Hetze gegen Osten nicht nur nicht mitmacht, sondern sich ganz offiziell von einer solchen einseitigen Kirchenpolitik distanziert. Herr Kirchendirektor Feldmann benutzt nun den Verwaltungsbericht pro 1949, um seinem Unwillen über das politische Verhalten der Evangelisch-reformierten Kirche ganz unverhohlen Ausdruck zu verleihen. Es heisst in diesem Verwaltungsbericht unter anderem:

«Die Behandlung der die evangelisch-reformierte Landeskirche betreffenden Geschäfte wurde im Laufe des Jahres immer schwieriger. Verschiedene Aeusserungen angesehener Persönlichkeiten der Landeskirche und ausserkantonaler Kirchen über die Vorgänge in den Volksdemokratien, sowie auch die Reaktion, die sie fanden, deuteten darauf hin, dass in gewissen kirchlichen Kreisen wenig Interesse an unserer demokratischen Staatsform besteht. So stellte sich die Frage, ob die Beibehaltung unseres Systems der Staatskirchenhoheit überhaupt noch einen Sinn habe.»

Die Unzufriedenheit des bernischen Kirchendirektors geht, wie wir sehen, so weit, dass er sogar mit dem Gedanken der Trennung von Kirche und Staat spielt. Die Politik, wie sie Herr Feldmann betreibt, findet jedoch in den Kreisen der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern zusehends weniger Anklang. Massgebende Kirchenführer weigern sich immer mehr, sich mit der grossbürgerlichen, reaktionären Politik zu identifizieren. Sie wollen mit Recht und in weiser Voraussicht die Kirche nicht mit dem gegenwärtigen, dem Untergang entgegensteuernden kapitalistischen System auf Gedeih und Verderben verketten. In der Andacht zur Kirchensynode vom 6. Dezember 1949 hat das Pfarrer Leuenberger, von Dürrenast-Thun mit folgenden Worten ausgedrückt:

«So wenig jemand sein Haus auf die Wolken bauen könnte, so wenig kann die Kirche sich auf die Welt gründen, wie sie heute zufällig ist.»

Pfarrer Leuenberger und mit ihm die Kirchensynode sprechen mit diesem Satz ganz offen aus, dass sie nicht gedenken die Evangelisch-reformierte Kirche mit dem heutigen Ausbeutersystem der Kapitalisten zu verbinden. Es ist besonders auch diese Andacht, die dem bernischen Kirchendirektor Dr. Feldmann in die Nase gestochen hat. Der Scharfmacher Dr. Feldmann hat wirklich keine Ursache, an den Behörden der bernischen Evangelisch-reformierten Kirche seine besondere Freude zu haben.